Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums

Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog

Band: 8 (1952)

Artikel: Prof. Heinrich Graetz : der erste Schreiber jüdischer Historie auf Grund einer nationalen Geschichtstheorie

Autor: Scheps, S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-961398

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einen Mitvollzug dessen, was sie sagen. Und wenn dieses Eindringen bis zum Grunde jenes Geheimnisses stößt, mit dem jeder vor Gott allein steht, dann wird unabwendbar sich diese Sprache des eigenen Innern zu dem gesellen, was wirklich dasteht; und, indem wir betrachten, werden wir betrachtet, indem wir fragen, werden wir gefragt: und Antwort ist dem verheißen, der da betet und sucht.

PROF. HEINRICH GRAETZ

DER ERSTE SCHREIBER JÜDISCHER HISTORIE AUF GRUND EINER NATIONALEN GESCHICHTSTHEORIE

(anläßlich seines 60. Todestages)

von Dr. S. Scheps, Genf

In Heinrich Graetz (1817—1891) ersteht der erste wahrhaft große jüdische Historiker der Neuzeit, der auf Grund einer nationalen Geschichtskonzeption den Bau der jüdischen Geschichte mit architektonischer Meisterschaft errichtet.

Das tiefere Eindringen in die jüdische Geschichte ließ Graetz unter den übereinandergelagerten Schichten der religiösen Systeme das kraftvoll pulsierende Volksleben fühlen. Sein bedeutendstes Werk, «Die Geschichte der Juden von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart» (bis 1848), entstand auf Grund des Materials, welches im Laufe von zwei Generationen mit großem Fleiß durch die ersten wissenschaftlichen Pioniere gesammelt worden war.

Seine Arbeit war nicht so sehr die eines Sammlers von Material, als die eines lebensvollen schöpferischen Gestalters der Historie. Er schuf damit das historische Epos der Juden.

Seine Darstellung ist die Geschichte des Ringens des Volkes um seine Selbständigkeit. Dieser Kampf wechsle je nach den Zeitumständen und vollziehe sich entweder in staatlichen oder geistig-religiösen Formen. Beeinflußt durch die herrschende Hegelsche

Richtung und durch die Humboldt-Rankesche Ideenlehre sieht Graetz in der jüdischen Geschichte vor allem das Walten einer göttlichen Vorsehung. Es gebe einen lenkenden Willen, der sich in allen Perioden kundtue. Dennoch war es Graetz klar, daß die Gesetze der Vernunft nicht immer in der Geschichte herrschen, daß die historische Kette nicht immer rationalistisch sei.

Das Judentum faßte er nicht als Religion auf. In einem kleinen Werke, betitelt: «Die Konstruktion der jüdischen Geschichte», spricht Graetz kühn aus: «Das Judentum ist in strengem Sinne gar nicht Religion, sondern ein Staatsgesetz»; «das Gesetz ist die Seele, das heilige Land der Leib dieses eigentümlichen Staatsorganismus... Die Tora, die israelitische Nation und das heilige Land stehen, ich möchte sagen, in einem magischen Rapport, sie sind durch ein unsichtbares Band unzertrennlich verknüpft... Das Judentum ist keine Religion für das Individuum».

Es ist bezeichnend für Graetz, daß er den ersten Band seiner Geschichte — der ältesten, der sogenannten heiligen Geschichte gewidmet — erst zu schreiben begann, nachdem er im Frühjahr 1872 eine Palästinafahrt unternommen hatte. «Er wollte den Jordan rauschen hören, die schneebedeckten Gipfel des Hermon und des Libanon schauen, in den Toren Jerusalems geweilt haben, um seine Feder zu weihen und zu heiligen zur Darstellung der heiligen Geschichte» (D. Kaufmann).

Graetz hat durch seinen kühnen Wurf das Jüdische aller Zeiten und Länder wieder geschichtswürdig gemacht, indem er den Gegenstand und die Idee der jüdischen Geschichte in ihrer Eigengesetzlichkeit zeigte. Die jüdische Geschichte sei kein Gemisch von Merkwürdigkeiten um die Juden in allen Epochen und Weltteilen, sondern ein eigenes historisches Kontinuum, durch seine eigene Idee zusammengehalten. Mit den Schlagworten «Monotheistische Lehre» und «Talmudismus» mit vorgefaßten Meinungen sei nichts anzufangen. «Ihr könnt das Judentum einem Sublimierungsprozeß unterwerfen..., so habt Ihr doch nur einen Schatten umarmt!»

Im 5. Bande seiner Geschichte bekennt sich Graetz zur folgenden, mit der neuesten nationalen Auffassung weithin übereinstimmenden Definition der jüdischen Geschichte: «Die Geschichte des nachtalmudischen Zeitalters hat noch immer einen nationalen Charak-

ter. Sie ist keineswegs eine bloße Religions- oder Kirchengeschichte, weil sie nicht bloß den Entwicklungsverlauf eines Lehrinhalts, sondern auch einen Volksstamm zum Gegenstand hat, der zwar ohne Boden, Vaterland, geographische Umgrenzung und ohne staatlichen Organismus lebte, diese realen Bedingungen aber durch geistige Potenzen ersetzte».

Wie Nachman Krochmal, hat auch Graetz die Geschichte in drei sich stets folgende Perioden eingeteilt: Wachstum, Reife, Verfall. Jeweils nach einer Zeit des Verfalls folge eine Erneuerung seiner Lebensform. Das jüdische Volk ist für ihn also nicht nur ein Volk der Vergangenheit, sondern auch der Zukunft.

Der Historiker Graetz ist zugleich Erzieher, Bildner des historischen Bewußtseins der Juden und somit zukunftsweisend. Seine Geschichte, insbesondere deren Volksausgabe, die 1881 in drei Bänden erschien, fand weiteste Verbreitung und ist in fast alle Sprachen übersetzt worden. Er richtet seinen Blick auf die Erneuerer des Judentums: Rabbi Hillel, Rabbi Akiba, Rabbi Jehuda Hanassi, Maimonides. Dies sind die Fürsten des Volkes. Groß sind für ihn jene Lehrer, die in ihren Taten menschliche Freiheit zeigten und Wege für eine Entwicklung des Judentums wiesen.

Graetz war einer der ersten, der in einer Atmosphäre der Assimilation und der Erlahmung des nationalen Gefühls den Glauben an die Existenz des Volkes und in seine ewige Regeneration pflegte. Deshalb rief er auch einen Sturm der Entrüstung im Lager der Assimilation und der Orthodoxie hervor und provozierte auch die Hasser Israels. Er aber trat unerschrocken für seine von nationalem Stolz und nationaler Erkenntnis getragene Weltanschauung ein. Sein Werk ist nicht nur eine wissenschaftliche Arbeit, sondern ein mutiger Protestschrei eines unterdrückten Volkes, das sein Recht verlangte; ein stürmisches Dokument, ein Buch der Aufrüttelung.

Sein Enthusiasmus verführte Graetz aber zu Übertreibungen, Weitschweifigkeiten und Irrtümern. Seine Ansichten trugen ihm deshalb viele Anfeindungen ein und wurden auch von nationaljüdischer Seite nicht restlos gebilligt. Er bekannte sich zu keiner klaren, fest umrissenen Weltanschauung und Stellung innerhalb des Judentums. So war er im Grunde ein glühender Nationaljude, ohne es wahr haben zu wollen, ein moderner Wissenschaftler, dessen

Kritik aber de facto an der Tora Halt machte, ein dem jüdischen Schicksal und der über ihm waltenden dunkel glaubensmäßig Verbundener, doch ein Feind der jüdischen Mystik, wie sie sich in Kabbala und Chassidismus offenbarte.

Dennoch, trotz mancher Mängel und Widersprüche, bleibt sein Werk, aus der eine leidenschaftliche Persönlichkeit spricht, ein großer Wurf aus einem Guß. Ihm waren vor allem die Grenzen gesetzt durch Graetz's verhältnismäßig geringe Kenntnisse über die osteuropäische Judenheit und ihre Umwelt, sowie durch seine ihm mit Leopold Zunz gemeinsame Überzeugung: jüdische Geschichte sei in der Hauptsache Literaturgeschichte und Martyrologie. Auf die Wirtschafts- und Sozialgeschichte ging Graetz nur wenig ein; sogar die politische und die Rechtsgeschichte behandelte er nur als Hintergrund für die Darstellung der Verfolgungen oder der Leistungen der einzelnen jüdischen Führer: die Darstellungsweise ist daher vorwiegend biographisch.

Obwohl also bei Graetz eine starke national-jüdische Komponente nicht zu verkennen ist, kommt er nicht zu einer eindeutigen geschichtsphilosophischen Orientierung auf die Wiedergeburt des jüdischen Volkes oder auf die Erneuerung irgendwelcher nationaler Daseinsformen.

So schuf Graetz vor allem das historische Epos des jüdischen Volkes. Die dramatischen Momente, an denen es in der jüdischen Geschichte wahrhaftig nicht mangelt, fanden in ihm einen leidenschaftlichen Interpreten. Seiner innern Glut entspricht die überaus beschwingte Sprache. Wenn auch seine Geschichte in der deutschen Sprache geschrieben ist, so ist aus ihr doch die Ursprache des Volkes, die hebräische Sprache, deutlich vernehmbar. Sein Stil ist gehoben, bilderreich wie die Sprache der Propheten. So liest sich sein Werk wie eine Dichtung der Vergangenheit. Mit einem Adlerblick übersah Graetz Jahrhunderte und Jahrtausende: «Seit dem Buche ‚Mischne Tora' des Maimonides», sagt der hebräische Dichter Jakov Fichmann in seinem Aufsatze: «Graetz als Künstler und Schriftsteller», «war in Dingen des Judentums kein Buch geschrieben worden mit solcher Klarheit des Stils, solcher Geradheit des Aufbaus, in solch großzügiger Auffassung und umfassender Übersicht».